

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

10.7.1887 (No. 81)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944932](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944932)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Sechster Jahrgang.

Nr 81

Oldenburg, Sonntag, den 10. Juli.

1887.

Daheim.

Es liegt ein eigener Zauber in dem Worte „Daheim.“ Es ist der Inbegriff eines glücklichen, ruhigen, zufriedenen Familienlebens, ein Refugium nach dem täglichen Kampfe um die Erdengüter, ein Ruheplätzchen, an dem die tiefinnerste Gefühlswelt den abgemarterten Verstand so weich und wohligh bettet, wie der Mutterarm den Säugling. Das Daheim ist das Centrum mehrerer Kreise, deren äußerster „Vaterland“ heißt. Ein Vaterland hat Jedermann, nicht Jeder aber ein „Daheim.“ Dieses ist etwas ganz Subjectives, das man nicht gekauft noch geschenkt bekommen kann. Der Aermste hat oft ein Daheim, das der Palaisbesitzer nicht sein Eigen nennt trotz der prunkenden Räume, die ihn umgeben. Daheim ist's niemals einsam, denn der Einsame hat kein Daheim, er geht nach Hause, er geht nicht heim, er ist zu Hause, aber nicht daheim! Dies gilt von jeder einzelnen Person, sei sie männlichen oder weiblichen Geschlechtes. Mit dem Begriffe Daheim ist unzertrennlich das Walten zweier Wesen, einer Frau und eines Mannes, verknüpft und das Weib ist es, welches das „Daheim“ gründet. Der Mann schafft sich eine Heimath, er läßt sich nieder, siedelt sich an, das treue Weib aber bildet aus sich selbst heraus, aus dem unerschöpflichen Kerne ihrer Gefühlswelt erst das wirkliche Daheim, unter dessen Zauber sich willig auch der stärkste Mann beugt. Ebenso hat ein Daheim nur eine Familie, Mutter und Kinder sind der enge Kreis, der das Daheim einschließt, wo alle Gaben des Herzens aufgespeichert werden. Der Verstand der Frau schafft kein „Daheim“, der gründet einen „Salon“, das Herz allein nur kann sich dieses Daheim hervorzuheben, und wohl der Frau, die neben ihrem Salon noch so ein kleines Daheim hat, wohin sie flüchten kann aus dem Zwange der gesellschaftlichen Verpflichtungen. Das Vaterland ist Gemeingut, das Daheim ist Sondergut; aus dem Daheim wird jeder fremde Gegenstand ausgeschlossen, daher sagt auch der Engländer: Mein Haus, meine Burg, umgeben von Mauer und Graben zum Schutz und Trutz.

Es kann in einem Daheim ein Fremder seine

Heimath finden, er kann aufgenommen werden wie ein Kind des Hauses, aber daheim ist er doch nicht, er ist im Hause, vielleicht auch wie zu Hause, aber er hat kein Daheim gefunden, denn das kann er sich nur selber gründen. Ein Vaterland hat Jeder, ein Daheim nur der Familienvater, es ist das schönste Geschenk, das er aus der Hand seines Weibes erhalten kann; wohl ihm, wenn er es zu schirmen weiß! Wie mehmtüchtig klingt doch das Wort „heimathlos“, aber selbst der Heimathlose, der unket Wandernde, der Nomade hat oft ein Daheim und wäre es auch nur ein Leinwanddach, das er zwischen die Seinen und die Sonne stellt. Der Begriff Heimath ist schon enger, Nord- und Süddeutsche haben ein gemeinsames Vaterland, Nord- und Südlave ebenfalls. Welch ein Unterschied ist jedoch bezüglich ihrer Heimath; der Bewohner der Bergwelt wird sich kaum wohl fühlen am Gestade der Nordsee, er wird sich nach Hause sehnen zu seinen Alpen, seinen Gletschern, wenn er auch dieselbe Sprache spricht, wie der Anwohner des Meeres. Schön ist die Heimath! Mag das liebe Elternhaus in weiter Ebene stehen, oder mögen die Donner der Gletscher seinen Siebel umtosen; schön bleibt immer die Heimath, das schönste aber ist das Daheim in derselben, ob der Besitzer gegen Lawinen oder gegen Sturzwellen kämpft. Enge an die Heimath schließt sich der Begriff „Landsmann“ an, doch wird er nur gebraucht, wenn Heimathgenossen sich in der Fremde treffen; in der Heimath sind Alle „Landsleute“, daher tritt dieser Begriff nicht in den Vordergrund.

Es wäre interessant zu wissen, wie viele Personen sich ein Daheim in der Heimath gründen, wie viele auswärts! Männer ziehen meist weg von der Heimath, und haben sie dann dem Leben so viel abgerungen, daß sie einen Hausstand gründen können, so nehmen sie meist ihr Weibchen aus der Gegend ihrer neuen Niederlassung.

Aber die Gründung eines Hausstandes schafft noch kein Daheim, zu demselben gehört das Walten einer Frau, das emsige, thätige Bemühen derselben in den stillen Räumen des Hauses. „Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder!“

Welch' ein herrliches Loblied auf das Daheim, in dem jedes Wort von Bedeutung ist. Sie waltet, da gibt es kein Drängen und Kämpfen, kein Stoßen und Schlagen, Hammer und Amboss dringt nicht herein, die züchtige Frau des Hauses waltet, nicht die Dame des Salons, sie waltet drinnen, dort, wohin das profane Auge, die spottstüchtige Zunge niemals dringen darf. Aus diesen Factoren setzt sich das Daheim zusammen und wird im Zuge der Zeit zu jenem herrlichen Heiligthume, nach welchem auch der rauheste Mann mit hoher Verehrung blickt.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 9. Juli.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs hatte am gestrigen Tage unsere Residenzstadt ihr Festkleid angelegt und prangte überall der schönste Flaggenschmuck. Der hohe Geburtstag wurde schon am Abende vorher in herkömmlicher Weise durch einen solennen Zapfenstreich, ausgeführt durch die Kapellen des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 und des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19. an welchem sich ein zahlreiches Publikum betheiligte, festlich eingeleitet. Am gestrigen Vormittage wurde Seine Königliche Hoheit Seitens der genannten Kapellen, welche sich nach Rastede begeben hatten, durch eine solenne Morgenmusik erfreut. Im Uebrigen wurde der Tag in Militär- wie in Civilkreisen in üblicher Weise festlich begangen und damit aufs neue vergegenwärtigt, wie glücklich wir uns schätzen dürfen, einen so guten Landesfürsten zu besitzen, wie unser Großherzog, dem Milde, Gnade und Recht über alles geht. Möge es Hochdemselben beschieden sein, den 8. Juli zum Segen unseres Oldenburger Landes noch recht oft in voller Gesundheit zu erleben, das sei unser sehnlichster Wunsch.

Zu der vom hiesigen Kampfgenoßen-Verein am gestrigen Tage im Theatergarten veranstalteten Feier des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum

Vater und Sohn.

Novelle von M. Heim.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Das ist ganz richtig. Er war heute hier, um Frieda's Hand für seinen Sohn zu erbitten.“

„Da gratulire ich!“ sprach Reinhard in freudig stolzer Erregung.

„Weshalb? Ich habe ihm abgewiesen. Meine Tochter soll in keiner vornehmen Familie das fünfte Rad am Wagen bilden. Nur Gleich und Gleich gefeilt sich gern.“

„Abgewiesen! Gott sei Lob und Dank!“ rief Franz und ließ vor Freuden den Köffel fallen, nahm ihm jedoch auf einen strengen Blick des Vaters schnell wieder zur Hand. „Abgewiesen! Na, wer —“

Hier wurde die Thür aufgerissen, und Frieda rief ängstlich herein:

„Mama, Mama, komm schnell, Albert liegt in Krämpfen!“

„Ich möchte wissen,“ hob Reinhard mit zusammengezogenen Augenbraunen an, als Frau Werner hastig das Zimmer verlassen hatte, „was es dich angeht, wenn jene wirklich verrückt genug ist, ihr Glück mit Füßen von sich zu stoßen. Ich hab' Dir ein für alle Mal gesagt, daß Du Dir die Grillen aus dem Kopf schaffen sollst, und Du wirst sehen, wer sein Stück länger festhalten wird, Du oder ich. Wenn Du heirathest, so sollst Du erstens eine richtige Bauerstochter heirathen und zweitens eine, die da Geld hat, danach richte Dich!“

Und mit einer Miene, die zu sagen schien „Ich habe

geredet!“ erhob sich Reinhard und griff nach seiner Abendpfeife.

Franz, der noch lange nicht gesättigt war, aß für diesmal ruhig weiter und verschob seine Antwort auf eine gelegener Zeit.

Reinhard stand vor der Thür und sah verdrießlich zu, wie sein Sohn Franz beschäftigt war, Frieda, die in einem zur Abfahrt gerüsteten Wagen stand, mehrere Gegenstände hinaus zu reichen. Die beiden wollten in die Stadt zum Markt fahren. Wäre Reinhard selbst nicht verhindert gewesen, oder hätte er seinen Sohn etwas mehr Geschäftssinn zugetraut, er hätte Frieda gewiß nicht an seiner Seite fahren lassen. So aber mußte er sich schon der Nothwendigkeit fügen — plötzlich jedoch kam ihm ein rettender Gedanke.

„Willst Du mit, Junge?“ fragte er den kleinen Albert, der neben ihm an der Hauswand lehnte, blaß und angegriffen zwar, aber doch mit sehnsüchtigen Blicken das Fuhrwerk betrachtend!

„Ja, o ja!“ rief der Knabe strahlend vor Freude.

„Na, komm, kannst auch fahren!“ Er hob ihn zu Frieda auf den Sitz und nickte ihm zu.

„Was soll der Junge mit?“ brummte Franz. „Ueberall muß der Junge dabei sein.“

„Gieb ihm die Zügel, Franz!“ sagte Reinhard, dem kleine Nergelien großes Vergnügen bereiteten. So! Fertig? Nun los, mein Junge!“

Die Fahrt ging ziemlich schweigend vor sich. Frieda sah still und bleich da, denn ihre Mutter hatte ihr den Ausgang der Unterredung mit Stettingen mitgetheilt, und sie wußte jetzt, wie ihr Schicksal entschieden sei, aber sie kämpfte noch immer gegen diese Gewißheit.

„Du bist ja so einfilbig,“ sprach Franz endlich, „du brauchst dich nicht zu grämen wegen des Gestrigen. Ein Mädchen wie du wird nicht sitzen bleiben!“

„Sei doch still!“ entgegnete Frieda verstimmt.

„Nein, im Gegentheil, wenn hier nicht zwei Ohren zu viel wären, möchte ich wohl etwas Ernsthaftes mit dir besprechen. Aber der Junge behält ja auch schließlich nicht, was er hört. — Wegen des jungen Stettingen bin ich nun Gott sei Dank im Klaren, der ist mir nicht weiter hinderlich, und darum frage ich dich jetzt, Friedchen, willst du meine Frau werden?“

„Sprich nicht solche Thorheiten, ich bin heute nicht dazu aufgelegt,“ antwortete sie.

„Ich weiß, es ist dir wegen meinem Vater,“ fuhr er fort, „aber an den darfst du dich nicht lehnen. Ich bin endlich alt genug, um meinen eigenen Willen zu haben; er hat mich lange genug bevormundet und schlecht behandelt, es ist Zeit, daß ich ihm zeige, wer ich bin!“

Und Franz, der in Abwesenheit seines Vaters immer ausgezeichnet mutig war, fuhr fort: „Was will er machen, wenn ich sage: Jetzt wird's so und so? Mich enterben? Meinnetwegen, mein Talent wird mir mehr einbringen, als er mir hinterlassen kann, und das Vermögen von meiner Mutter kann er mir doch nicht vorenthalten. Ich könnte es noch heute erheben, Wagen und Pferde verkaufen, mich auf seine Rechnung ausrüsten und nach Amerika gehen, dann könnt' er mir nachpfeifen! Siehst du, aber ohne dich gehe ich nicht, du mußt mitkommen, und du thust es auch, denn du bist mir ja doch ein wenig gut, das weiß ich.“

„Wenn du mich nicht in Ruhe läßt, Franz, so steige ich ab und gehe zu Fuß. Schäm' dich, so von deinem Vater zu sprechen, der zehnmal ehrenwerther und verständiger ist als du. Hast du das vierte Gebot vergessen?“

eingefunden, so daß der große schöne Garten voll besetzt war. Ueber den schönen, vom herrlichsten Wetter begünstigten Verlauf dieser patriotischen Feier herrschte nur eine Stimme. Das Concert-Programm, ausgeführt von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Herrn Hüttner, war ein ebenso gewähltes als außerordentlich reichhaltiges und leitete das Fest ein durch den Hüttnerschen Marsch: „Heil dir, o Oldenburg.“ Die trefflichen Musikvorträge fanden den allgemeinsten Beifall. Auch die vom Gesangsverein „Kameradschaft“ vorgetragenen Lieder wurden sehr schön gesungen und ernteten dafür vielen Beifall. Die Festrede, welche sich mit der Bedeutung des Tages beschäftigte, wurde vom Herrn Divisionspfarrer Dr. Brandt gehalten, und endete dieselbe mit einem Hoch auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog, in welches das zahlreich anwesende Publikum jubelnd einstimmte. Hierauf brachte derselbe noch folgende, auf ein am Morgen vom Kampfgenossen-Verein an Seine Königliche Hoheit den Großherzog abgefordertes Glückwunsch-Telegramm eingegangene Antwort-Depesche zur Verlesung:

„Ich sage dem Kampfgenossen-Verein meinen herzlichsten Dank für die warmen Wünsche für das neue Lebensjahr. Peter.“

Die schöne Feier, welche erst gegen Mitternacht ihren Abschluß fand und für die Theilnehmer viel zu rasch verlaufen war, hat gewiß bei allen Anwesenden eine angenehme Erinnerung zurückgelassen.

Sinniger und schöner kann der Geburtstag Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs am gefrigen Tage von Niemand begangen worden sein, als durch den **Evangelischen Jünglingsverein** (Vereinslokal Herberge zur Heimath in der Mühlenstraße). Im festlich und wahrhaft herrlich geschmückten Vereinslokal hatten sich die Theilnehmer zahlreich versammelt, um den hohen Geburtstag festlich zu begehen. Die Feier begann mit Absingung des Liedes „Lobe den Herren“ Vers 1 bis 3. Hierauf folgte eine erbauliche Ansprache durch Herrn Pastor Roth, welcher derselben die Schriftworte zu Grunde legte, welche sich verzeichnet finden im 101. Psalm Vers 1 bis 8: „Von Gnade und Recht will ich singen, und dir, Herr, lobfagen. Ich handle vorsichtig und redlich bei denen, die mir zugehören, und wandle treulich in meinem Hause“ u. s. w. In ganz ausgezeichnetem, dem Hörer tief zu Herzen gehender, ja in völlig überwältigender Rede wußte Herr Pastor Roth diese Schriftworte auszulegen und auf den Gegenstand des Festes in wirksamster Weise anzuwenden, so daß wir gewiß sind, daß die gehörten Worte allen Hörern unvergesslich bleiben werden. Es folgte dann wieder Gesang „Lobe den Herren“ Vers 4 und 5, worauf Herr Buchhändler Andreas Eschen die Festrede hielt, welche hauptsächlich von unserm hochseligen Großherzog Paul Friedrich August handelte, im übrigen aber sämmtliche Oldenburgische Fürsten von Friedrich August, erstem Herzog von Oldenburg-Holstein, an in den Kreis seiner Betrachtung zog und namentlich betonte, daß alle Nachfolger des ersten Herzogs dessen Wahlpruch: „Subditorum salus felicitas summa“ („Die Wohlfahrt meiner Untertanen ist mein höchstes Glück) bis

auf den heutigen Tag treu geblieben wären. Nachdem der Herr Redner zum Schluß noch darauf hingewiesen hatte, daß unser hochseliger Großherzog Paul Friedrich August einmal gesagt haben soll, daß er an jedem Morgen und an jedem Abend Gott danke, daß er ihm einen so guten Sohn gegeben habe, und wir daher nun jeden Morgen und jeden Abend Gott danken wollten, daß er uns einen so guten Vater des Landes gegeben habe, schloß derselbe mit einem begeisterten Hoch auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog, in welches die versammelten Festgenossen dreimal jubelnd einstimmten und mit Absingung unserer Volkshymne „Heil dir, o Oldenburg“ den ersten Theil des Abends zum Abschluß brachten. Der zweite Theil des Abends brachte dann noch Gesang und Deklamationen in angenehmster Abwechslung, sowie dazwischen noch folgende Toaste. Herr Lehrer Barelmann toastete auf das Wohlergehen Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin, Herr Oberhofprediger Hansen auf den Verein und Herr Pastor Roth auf Herrn Hansen. Auf ein vom Verein an Seine Königliche Hoheit den Großherzog abgefordertes Glückwunsch-Telegramm war per Draht ein freundliches Dankschreiben eingegangen, welches noch zum Mittheilung gelangte. Die außerordentlich genussreiche Feier erreichte ihr Ende gegen Mitternacht. Dieselbe wird bei allen Festgenossen noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Dem **Einbrecher** in das Landgerichtsgebäude ist man auf der Spur, da derselbe beim Weglaufen vom Nachtwächter gesehen worden ist. Uebrigens muß die Persönlichkeit mit den örtlichen Verhältnissen in der Registratur des Landgerichtsgebäudes sehr vertraut gewesen sein, das beweist schon das versuchte gewaltthätige aber mißlungene Öffnen des Schubfachs unter dem dortigen großen Schreibtisch, in welchem wohl der Schlüssel zum Geldbehälter vermutet wurde. Wäre übrigens der Geldbehälter, der ganz erheblich angebohrt worden ist, nicht von sehr starkem eichenen Holz verfertigt und mit einem sehr guten Schloß versehen gewesen, so würde der beabsichtigte Diebstahl wohl gelungen sein. Wenn aber weiter in einem andern Blatte von vergitterten Fenstern gesprochen worden ist, so ist das einfach Unfug. Die Fenster der Zimmer der Gerichtsschreiberei resp. Registratur sind sämmtlich ohne Gitter und hatte der Einbrecher nur durch Anbohren des Fensterrahmens eine Luftschleibe geöffnet, durch welche er sich Eingang in das Gebäude verschaffte. Jedenfalls aber zeugt dieser versuchte jedoch mißlungene Einbruchdiebstahl von großer Frechheit.

Die am Dienstag vom Reich zur Zeichnung aufgelegt gewesene dreieinhalbprozentige **Hundertmillionenanleihe** ist rund sieben Mal überzeichnet worden. Da sage noch einer, daß unsere Leute kein Geld haben. Hausenweise muß es an manchen Stellen vorhanden sein. Was freilich die einen zu viel haben, ist bei andern zu wenig vorhanden. Diese letztern mögen sich damit trösten, daß viel Geld resp. Reichthum noch lange nicht glücklich macht, sondern allein die Zufriedenheit mit sich und seinen Verhältnissen. Wer dies festhält und sich bestrebt, möglichst wenige Bedürfnisse zu haben, der wird zufrieden und glücklich sein, auch ohne viel Mammon zu besitzen.

Am morgenden Sonntag, den 10. Juli, werden folgende **Extrapersonenzüge** zwischen Oldenburg, Zwischenahn und Nafede gefahren. 1. Zu gewöhnlichen Fahrpreisen: Von Oldenburg nach Zwischenahn 12 Uhr 42 Minuten. 2. Zu ermäßigten Fahrpreisen: Von Oldenburg nach Zwischenahn 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags, zurück 9 Uhr 50 Minuten Abends. Von Oldenburg nach Nafede 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags, zurück 7 Uhr 40 Minuten Abends.

Einer freundlichen Einladung der Berner Liedertafel folgend, machte der hiesige unter Herrn Hofkonzertmeisters Eckhold stehende Männergesang **Vierderfrau** am Sonntag Nachmittag eine Vergnügungs- und Sanges-tour ins schöne Stedingerland. Nach freudlichem Willkommen Setz ens der Berner Sangesbrüder begann nach kurzer Rast die den Gästen zur Ehre und Freude veranstaltete Korfahrt auf 27 Wagen nach Bardewisch. Wenngleich die grünen Weiden und die schönen Gärten infolge der anhaltenden Dürre sehr gelitten, so glaubte man doch das Stedingerland als eine der schönsten Landschaften unseres engeren Vaterlandes preisen zu müssen. — Nach gastlich gereichtem, durch schöne Liedervorträge und herzliche Reden gewürztem Labetrunk mußte bald — den lieben Leuten von der „Bardenwiese“ zum Leid — an die Rückfahrt erinnert werden. In schönster Stimmung ging diese denn auch von flatten, theils wieder auf der schattigen Chauffee an den blühenden Gärten vorbei, theils der Abwechslung wegen auf der „hohen Seite“ hin. Von 6 bis 8 Uhr wurden dann in Denkers Garten in Berne noch viele schöne Lieder von den Vereinen vorgetragen. Wenn die Berner Liedertafel im ersten Theil des Festes sich als die Gebende betrachten durfte — so namentlich durch die Korfahrt, so wurde im zweiten Theile desselben unser „Vierderfrau“ mehr und mehr der Gebende. Wie wurde da gelauscht dem herrlichen erakten Chorgesang, so voll und rein, so kraftvoll und auch so zart und sanft! „Wehe, daß wir scheiden müssen,“ ertönte es zum Schluß um 11 1/2 Uhr und ein Extrazug brachte die hiesigen Sänger bald wieder in unsere Residenz zurück. „Das war ein schöner Tag!“ wird gewiß noch lange von allen betheiligten Sangesbrüdern gelagt werden.

Der Bau einer **Sekundärbahn** von Nordenham nach Edwarderhörne wird dem Vernehmen nach gegenwärtig in zuständigen Kreisen ernsthaft erwogen, so daß vielleicht schon der im nächsten Herbst zusammen tretende Landtag sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben dürfte.

Der in voriger Nummer aus Doelgönne gemeldete **Unglücksfall**, durch welchen die blühende zehnjährige Tochter des Herrn Zollbeamten Westing auf so schreckliche Weise ihren Tod fand, wird nun noch ein gerichtliches Nachspiel haben, indem die betreffende Magd gefänglich eingezogen worden ist, um sich demnächst wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten.

Daß auch bei uns die **Landwirthschaft** sich in einer Nothlage befindet, kann nicht geleugnet werden. So hielt z. B. kürzlich der Hausmann Högel zu Osterburger-Neuenwege wegen Aufgabe der Landwirthschaft eine Vergantung ab; das Vieh erzielte nur niedrige Preise: Kühe gingen für 100 Mark und das Jungvieh

„Es wundert mich, Frieda,“ sprach Franz wegwerfend, „du bist doch aus der Stadt und glaubst an solche Kinderereien. — Ueberlege dir doch lieber, was ich dich fragte und ziere dich mit der Antwort nicht lange.“

„Zurück fahre ich nicht mit Dir!“ entgegnete das junge Mädchen empört.

Franz hielt dies zwar für Scherz und that seiner zärtlichen Stimmung keineswegs Zwang an, aber Frieda hielt Wort und weigerte sich entschieden, zur Rückfahrt den Wagen zu besteigen. Franz mußte nach langem vergeblichen Zureden sich wohl oder übel bequemen, mit Albert allein aufzubrechen.

Natürlich erregte es auf dem Hofe Aufsehen, daß Frieda nicht mit ihm kam. „Wo ist sie geblieben?“ fragte Reinhard.

„Sie wollte eine Bekannte besuchen und stieg unterwegs ab,“ sagte Franz.

„Ist das wahr, Albert,“ wandte sich der Reinhard an den Knaben.

„Nein!“ erwiderte dieser, stolz auf die ihm beige-messene Wichtigkeit. Franz ließ Frieda nicht in Ruhe, darum wollte sie lieber gehen. Er sagte, sie solle mit ihm nach Amerika gehen.“

„Nach Amerika?“ frug Reinhard erstaunt.

„Ja, er wollte den Wagen und die Pferde verkaufen und nach Amerika gehen.“

„Ich sparte nur so,“ verteidigte sich Franz.

„Hör' mal, mein Sohn,“ sprach Reinhard mit Nachdruck, und die Zornader auf seiner Stirn schwellte, „wenn Du es durchaus nicht mehr abwarten kannst, als Vagabond dein Stückchen Brod vor den Thüren zu betteln, so werd ich Dir den Laufpaß geben, verstehst Du? Du brauchst mir bloß darum zu sagen! Ich bin jetzt Deiner Narreteien überdrüssig und schiebe mit beiden Händen nach, wenn Du gehen willst.“

Franz schleuderte einen wüthenden Blick auf Albert, murmelte etwas von „Worteverbrechen“ und ritt hernach mit den Knechten zur Arbeit auf's Feld, ohne einen Befehl abzuwarten.

Als am Tage darauf Franz mit den Leuten vom Felde kam, sprang ihm der große Haushund, der sich immer seiner besonderen Aufmerksamkeit erfreute, bellend entgegen.

„Wer hat den Holf losgemacht?“ rief Franz, der sich seit gestern in sehr schlechter Laune befand, ergrimmt. „Gewiß wider Du Bursche, nicht?“ fuhr er Albert an, welcher mit dem Hunde „Bärenführer“ gespielt hatte.

„Ja!“ gestand dieser ängstlich.

„Alles Unheil stiftet der Schlingel immer an!“ schrie Franz wüthend. „Was geht Dich mein Hund an? Soll er sich verlaufen? Aber ich will Dir heißen, Deine Nase in Alles zu stecken, was Dich nicht kümmert.“ Und er schlug mit dem umgekehrten Peitschenstiel auf das Kind los, das angstvoll bis an die Wand zurückwich und hier, wo es nicht mehr weiter konnte, flehend die Arme zu ihm aufhob. Die Knechte mischten sich darin und suchten den Wüthenden zurückzuhalten, Franz schrie und schimpfte wie ein Rasender und schlug immer fort. — Da legte sich plötzlich eine Hand mit eisernem Druck auf seinen Arm. Er wandte sich zornig um, fuhr aber unwillkürlich zurück, als er Frau Werner vor sich sah. Gleich wie der Tod stand sie da, ihr Athem flog, ihre Rippen bewegten sich eine Weile, ohne daß sie ein Wort hervorbringen konnte.

„Glender!“ sprach sie endlich und legte ihre Arme schützend um den Knaben. Aber schon war es zu spät! Das Gesicht entstellte, die Augen starr, wie gebrochen, die Glieder im heftigen Krampfe zuckend, sank Albert an ihren Busen.

„Was ist geschehen?“ fragte Reinhard, der erst in

diesem Augenblick herankam. Einer der Knechte machte ihn mit dem Vorgefallenen bekannt.

Er wandte sich ab, um die krampfhaften Zuckungen des Kleinen nicht zu sehen, sein verächtlicher Blick traf den Sohn. Wortlos nahm er ihm die Peitsche fort, und seine zitternde Hand bog und schwenkte sie und hob sich drohend empor.

Franz legte die Arme schützend über den Kopf und sagte nichts als: „Na, na!“

„Als aber der Vater die Peitsche zu Boden warf und mit dem Befehl davon ging, Mutter und Kind ins Haus zu bringen, brummte Franz ihm vernehmlich nach, schlagen lasse er sich nicht, nun werde es ihm zu grob, dann gehe er aus dem Hause.“

Reinhard blieb stehen. „Aber sofort!“ rief er laut genug, daß alle Umstehenden es hörten. „Du bleibst keine Stunde länger unter meinem Dach. — Dein mütterliches Erbtheil kannst Du Dir selbst einziehen, und den Hof bekommt Albert. Du kennst mich!“

Reinhard's Stimme dröhnte noch in den Zuhörern nach, als er längst fort war, und sie schaute bestürzt auf Franz, der all seinen Trost zusammennahm und schrie: „Er habe ja gewußt, daß er wegen des Jungen noch ein Mal vom Hof müsse, aber es werde den Betreffenden schon leid thun, man sollte noch einmal von ihm hören.“

Sprach's, ließ sich seine Sachen von dem Dienstmädchen aus allen Ecken und Winkeln zusammenlesen, band zur großen Belustigung der Mägde Harmonika und Orgel oben auf und verließ die Heimath. —

(Fortsetzung folgt.)

dementsprechend an Käufer über. Wenn freilich zur Abhaltung von Viehauktionen die Zeit gerade jetzt nicht sehr günstig ist, so ist doch auch nicht abzusehen, wann höhere Preise wieder zu erzielen sein werden. — Die Weiber machen in diesem Jahr wiederum kein gutes Geschäft. Zur Erleichterung der Weiden ist das Fettvieh stellenweise anderweitig in Grafschaft gegeben und für jedes Stück pro Woche 5 Mark an Grasgeld noch extra zu zahlen und bei diesen hohen Produktionskosten wird das Fettvieh nur mit 48 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht bezahlt. Ueberall ist die Stimmung der Landwirthe sehr gedrückt! Bei Verheuerung von größeren Landstellen werden die früher abgegebenen Gebote auch nicht wiederholt. Im Verheuerungstermin der Hausmannsstelle der Erben des weil. Hausmann H. Hage zu Holle wurde der Zuschlag nicht erteilt und wird diese Stelle zur abermaligen Verpachtung aufgesetzt. Die Pächter können unmöglich noch länger Geld zusehen und müssen Eigner sich deshalb dazu verstehen, die Pachtsummen herunter zu setzen!

Ueber das auf der Frankfurter Ausstellung gewesene **Oldenburger Wefermarschvieh**, ausgestellt von der Oldenburger Landwirtschafts-Gesellschaft, äußern sich Sachkenner dahin, daß dasselbe den Glanzpunkt der Ausstellung gebildet habe. Auch die von der genannten Gesellschaft ausgestellten Ferkel der Herdthiere fanden den ungetheiltesten Beifall. Auf ein solches Resultat dürfen unsere heimischen Züchter mit Recht stolz sein.

Militärisches. Die Uebungen der Ersatz-Reservisten erster Klasse werden in diesem Jahre wie folgt abgehalten werden. Infanterie und Pioniere, erste Uebung: 20. August bis 28. Oktober, zweite Uebung: 1. Oktober bis 28. Oktober. Jukartillerie, erste Uebung: 1. September bis 9. November; zweite Uebung: 13. Oktober bis 9. November; dritte Uebung: 29. September bis 12. Oktober; vierte Uebung: 15. September bis 28. September; **Trains** Uebung: 1. Juli bis 8. September.

Fever. Die Heuernte ist hier in unserer Gegend im vollen Gange und wird deren Einbringung durch das anhaltende trockene Wetter außerordentlich begünstigt. Allerdings steht der Ertrag der diesjährigen Heuernte gegen den der vorjährigen bedeutend zurück, wenn auch die Qualität des Heues eine recht zufriedenstellende ist.

Sengwarden. Ein trauriger Vorfall ereignete sich dieser Tage in unserer Gemeinde. Der hoffnungsvolle, erst 21 Jahre alte Sohn des Landmanns Cornelius Hellmerichs zu Bauens, welcher mit dem Fahren von Strohschiffen beschäftigt war, hatte das Unglück, vorne vom Wagen zu rutschen. Man hat ihn leblos zwischen den Pferden hängend gefunden und hat der herzugeworfene Arzt nur den Tod konstatieren können.

Wilhelmshaven. Ein trauriger zur höchsten Vorsicht bei Verwahrung von Säuren und Giften mahnender Vorfall raubte hier am Sonntag einem jungen 17jährigen Menschen das Leben. Der in der Werkstätte des Schmiedemeisters Funke beschäftigte Lehrling Theodor B. ergriff nämlich, von Durst geplagt, eine Flasche, in welcher er Wasser vermutete; hierbei fiel ihm aber eine Flasche mit Salzsäure in die Hände, welche er austrank. Ärztliche Hilfe wurde schnell herbeigeholt, doch fruchteten die Rettungsversuche leider nicht mehr. Der Arme mußte unter schweren Leiden sein Leben aushauchen.

Vom Welttheater.

In Wien sind **zwei Schwestern**, wohlhabende Damen, eine verwitwete Frau Goeschl und ihre Schwester, die ledige Marie Weber, 52 und 62 Jahre alt, in die Donau gesprungen. Sie hatten sich mit einem Seil an einander gebunden. Trotzdem ertrank nur die eine, Fräulein Weber, die andere wurde gerettet, mußte aber, da sich Versinn eingestellt hatte, einer Heilanstalt übergeben werden.

Vom Schwurgericht in Königsberg wurde der 19jährige Gause wegen **Mordes** zum Tod verurtheilt. Er hatte einen jungen Handlungsgehilfen Schreiber, der 340 Mark bei sich trug, zu einer Raubfahrt auf dem Pregel verleitet, ihn dann ermordet und den Leichnam im Wasser versenkt. Sein halb unfreiwilliger Gehülfe war ein 16jähriger junger Mann, Markschat. Dieser wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Und da sagt man, es gibt keine Romantik mehr. Vor 25 Jahren war ein **reiches Töchterchen** aus einem Städtchen am Rhein in einem Pensionat in England und wurde, was öfters vorkommen soll, von einem jungen Engländer glühend geliebt. Auch sie liebte den braunlockigen Jüngling, was ebenfalls keine Seltenheit ist. Die beiderseitigen Herren Eltern waren aber keineswegs damit einverstanden und trennten das schmachtende Pärchen, was ebenfalls nicht allzu-

selten vorkommen soll. Das reiche Töchterchen verwindet ihren Schmerz, heirathet in ihrer Heimath einen ebenfalls reichen Jüngling und ist jetzt 7 volle Jahre reiche, immer noch schöne, wenn auch 45 Jahre alte Wittwe und zwar ohne Kinder. Der braugelockte Engländer, welcher inzwischen grau gelockt geworden ist, vergaß aber seine Liebe nicht und heirathete auch nicht. Vor mehreren Monaten führt ihn der Zufall in das Städtchen seiner einzigen Liebe. Er erkundigt sich nach seiner ehemaligen Flamme und hört, daß sie Wittwe ist. Er eilt zu ihr und das Wiedersehen wurde zu einem Schauspiel für Götter. Die Verlobungskarten wurden bestellt und die Brautbesuche gemacht, die Hochzeit festgesetzt, Haus und Hof und Möbel zc. verauktionirt und zu Geld gemacht, weil das junge alte Paar seinen Wohnsitz in England nimmt. Da die Hochzeitsreise unmittelbar, und nicht erst über England, nach Italien, Türkei, Aegypten, Portugal, Spanien, Frankreich unternommen wird, so schlägt der Bräutigam seiner Braut vor, ihr Geld erst nach London in die Bank in Sicherheit zu bringen, was ihr auch das Beste scheint. Der Bräutigam geht mit 200,000 Mark nach London ab und will 3 Tage später mit dem 4-Uhr-Schiff ab Köln wiederkommen. Die Braut geht zur bewußten Stunde an die Landungsbrücke, das Schiff kommt, aber er nicht, sie geht 3 Wochen lang an die Schiffe. Die Schiffe kommen, die Schiffe gehen, aber — der Bräutigam kam nimmer wieder. — Die 200,000 Mark sind also nicht allein futsch, sondern Hochzeit, Flitterwochen mit sammt der geplanten schönen Hochzeitsreise. Daß doch die Frauen nie klug werden und sich immer wieder aufs neue anschlammern lassen.

Wer von den Altdeutschen Elsas moralisch zurückerobern helfen will, verlege seine Hade- und Luftschnapp-Kur in die **elsässischen Sommerfrischen**. Es giebt ihrer viele und sehr hübsche in den Vogesen und in diesem Jahr stehen sie meist leer, weil die Franzosen sie aus vielen Gründen nicht besuchen wollen. Die Elsässer würden für diese Art Germanisirung sehr dankbar sein und sich „billig“ zeigen.

In Weimar wäre dieser Tage beinahe ein Knabe beim Baden dadurch ums Leben gekommen, daß er sich, um das Schwimmen zu erlernen, einen mit **Flaschenkörben** gefüllten Sack um den Leib gebunden hatte. Der Oberkörper kam dadurch unter Wasser, die Füße aber in die Luft. Der Junge wurde glücklicherweise noch rechtzeitig gerettet.

In England hatte ein Wighold in die Zeitungen setzen lassen, die Königin Victoria werde **jedem Kind**, das an ihrem Jubiläumstag geboren werde, 6 Pfd. Sterling (120 Mark) und eine silberne Wiege schenken. In den ersten Tagen schon meldeten sich 3000 Glücklich und riefen „Victoria!“ Die Königin aber erschrak und antwortete: „Dazu bin ich außer Stande!“

In der Menagerie Redenbach in Bourges biß bei der „Generalprobe“ der **Löwe** seinem Wädiger den Kopf ab und zerbrach ihm die Wirbelsäule.

Einem **Taschendieb** in Berlin ist eine schwere Strafe auf dem Fuß gefolgt. Er hatte einem Ermüdeten, der auf einer Straßbank eingeschlafen war, die Taschen geleert; alsbald verfolgt, sprang er, um sich zu retten, in einen Kanal und war sofort des Todes.

Humoristisches.

Unkontrollirbar. „Nun, Franzel, warst Du recht fleißig heute?“ — „D ja, Papatscherl. Ich habe sogar zwei Stunden freiwillig Aufgaben gemacht.“ — „Ah! Laß sie einmal anschauen.“ — „Ich habe — ich habe Kopfrechnen gemacht.“

Aus der Schule. Der Lehrer fragt: „Zu welcher Art der vulkanischen Berge gehören die Kleinasiatischen?“ — Schüler: „Sie machen nichts.“

Ein Trost. Herr Gott, was man für Aerger über die Jungens hat! Da ist mein Emil auch wieder zum zweiten Male in Tertia sitzen geblieben. Was sind die Eltern glücklich dran, die nur Töchter haben. Die können doch wenigstens nur einmal sitzen bleiben.

Gipfel der Naivetät. Gast zu einem Schankmädchen: „Ei sieh da, Aennchen! Also hier treffen wir uns wieder? Postausend! wie haben Sie sich aber verändert. Im Lokale bei B. hatten Sie doch so schöne blonde Zöpfe und nun so — so ganz ohne.“ — Aennchen: „Nun ja, das ist von wejen — die Veränderung. Vor so'n Lokal, wie dieses Lokal hier, da find mir meine schönen Zöpfe, die mir vierzig Mark gekostet haben, zu schade.“

Autoritätsglaube. Engländer (controlirt die Gegend mit dem Bädeler in der Hand lieft): „Rechts

von der Burgruine steht ein alter Thurm.“ . . . „Aber hier ist kehend kein Thurm! Diese Gegen d ist falsch!“

Glücklicher Zufall. A.: „Wie, Sie leben noch, Sie unverschämter Mensch! Wie können Sie sich unterstehen, noch zu leben — haben Sie nicht in unserem amerikanischen Duell die schwarze Kugel gezogen?“ — B.: „Eutschuldigen Sie — ich hab mich nicht getroffen!“

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 10. Juli:

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Assistenzpred. D. e. d. e.
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): G. R. R. Hansen.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 10. Juli:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspf. Dr. Brandt.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 10. Juli:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)

A. Schilde, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 10. Juli:

Gottesdienst (Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachm. 4 Uhr).

The s m a c h e r, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursberichts

vom 9 Juli 1887.

| | gekauft | verkauft |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|----------|
| 4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe | 106,10 | 106,65 |
| 3 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. Consols (bis 30. April 4 $\frac{1}{2}$ % Zins) | 99,30 | 99,85 |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. Communal-Anleihen | 99,— | 100,— |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt. | 103,25 | 104,25 |
| 3 $\frac{1}{2}$ % do | 92,25 | 100,25 |
| 3 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (tilnbar) | 101,— | 102,— |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Hildesburger Kreis-Anleihe | 101,75 | — |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Landschaftliche Central-Pfandbriefe | 101,30 | 101,85 |
| 3 $\frac{1}{2}$ % do | 97,45 | 98,— |
| 3 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. Prämien-Anleihe per Stück in Mt. | 156,60 | 157,60 |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Curia-Silberer Prior-Obligationen | 103,— | 104,— |
| 3 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staats-Anleihe | 99,20 | 99,75 |
| 3 $\frac{1}{2}$ % Bremer do von 1885 | — | — |
| 3 $\frac{1}{2}$ % Baden-Baden. Stadt-Anleihe | — | 99,50 |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe | 106,10 | 106,65 |
| 3 $\frac{1}{2}$ % do | 99,70 | 100,25 |
| 5 $\frac{1}{2}$ % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr. | — | — |
| und darüber | 97,95 | 98,50 |
| 5 $\frac{1}{2}$ % do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.) | 98,05 | 98,75 |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Römische Stadtanleihe 4 Serie | 97,20 | 98,35 |
| 5 $\frac{1}{2}$ % Russische Anleihe von 1884 | — | — |
| 4 $\frac{1}{2}$ % do. do. von 1880 | — | — |
| 3 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Staats-Anleihe von 1886 | 96,20 | 96,75 |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Salzammergut-Prioritäten, garantirt | 100,— | — |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Pflanzb. d. Braunschweig-Hannover. Hypothek-Bank | 77,90 | 78,45 |
| 4 $\frac{1}{2}$ % do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank | 101,45 | 102,— |
| 4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels. | 101,20 | 101,75 |
| 3 $\frac{1}{2}$ % do. der Rhein. Hypothek-Bank | 95,35 | 96,10 |
| 5 $\frac{1}{2}$ % Borussia-Prioritäten | 100,— | 101,— |
| 4 $\frac{1}{2}$ % hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grunne Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105 | 99,— | 100,— |
| Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien | 145,— | — |
| (Wollg. Actie a 300 Mt. 4 $\frac{1}{2}$ % Z. v. 1. Jan. 1887) | — | — |
| Oldenburgische Landesbank-Actien. | — | — |
| (4 $\frac{1}{2}$ % Einzahlung und 5 $\frac{1}{2}$ % Zinsen vom 31. Dec. 1886) | — | — |
| Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustsehr) | — | — |
| (4 $\frac{1}{2}$ % Zins vom 1. Juli 1886) | — | — |
| Oldenbg. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien. | — | 106,— |
| (4 $\frac{1}{2}$ % Zins v. 1. Januar 1887) | — | — |
| Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt | — | 870,— |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. | 168,40 | 169,20 |
| „ „ London „ 1 Pfr. „ „ | 20,305 | 20,405 |
| „ „ New-York für 1 Doll. „ „ | 4,17 | 4,22 |
| Holländ. Banknoten für 10 Gld. „ „ | 16,80 | — |
| Discount der Deutschen Reichsbank 3 $\frac{1}{2}$ % | — | — |

Anzeigen.

Presshonig und Schleuderhonig in feinsten Qualität, sowie **Honigkuchen** und **Cakes** in verschiedenen Arten empfiehlt

W. Stolle.

Käse

in ca. 20 verschiedenen Sorten bei

W. Stolle.

Kriegerverein zu Gversten.

Am Sonntag, den 10. Juli, Versammlung im Vereinslokale Tapfenburg. Zweck: Tagesordnung, Bundesfest, Verschiedenes. Anfang 8 Uhr Abends.

Nach der Versammlung findet zur Feier des Geburtstages Sr. König. Hoheit des Großherzogs großer **Commerz** statt, wozu alle Kameraden freundlichst einladet
Der Vorstand.

Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen auf Bankscheine und Kontobücher:

| | | |
|----------------------------------------------|---------|-----|
| bei ganzjähriger Kündigung . . . | 3 3/4 % | " " |
| " 6monatiger Kündigung . . . | 3 1/2 % | " " |
| " 3monatiger " . . . | 3 1/4 % | " " |
| " kurzer Kündigung und auf Check-Konto . . . | 3 % | " " |

W. Fortmann & Söhne.
Bankgeschäft.

Rückgratsverkrümmungen,

schiefe Haltung, hohe Schulter, Nervenleiden, Verstopfung, gestörte Blutcirculation sowie Rheumatismus und Gelenksleiden werden mit gutem Erfolg behandelt.

Friedr. Poppe,
Heilgymnastiker und Masseur,
Kriegerstraße 12.

NB. Frische Verstauchungen in 3 bis 5 Tagen wieder gut.

Bringe meine

Bier-Handlung

in empfehlende Erinnerung.

Hiesige Biere, sowie Bremer Braubier aus der Brauerei von C. Dreßler und Edewechter Weissbier halte stets auf Lager.

Aug. Heine, Mühlenstr. 5

Restaurant

„Gustav Janssen“

Staustraßenecke Nr. 15.

Empfehle echt Erlanger-, sowie hiesige Biere angelegentlichst.

Bur gefl. Beachtung.

Dem geehrten Publikum und namentlich den Besuchern des Oldenburger Schützenhofes bringe meine

Bäckerei & Conditorei

in empfehlende Erinnerung.

Frische Torten sind stets in den feinsten Qualitäten vorrätig.

Aug. Fimmen, Ziegelhofstr.

Oldenburger Hof.

(Nelkenstraße 23.)

Sonntag, den 10. Juli:

Grosse Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Nelkenstr. 23.

Würedemanns Gasthof.

Am Sonntag, den 10. Juli:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein A. Doodt.

Großten. „Zum weißen Damm.“

Sonntag, den 10. Juli:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein Heinr. Duvendorst

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 10. Juli:

Grosses Frei-Concert.

Nachdem

Grosser Ball.

Es ladet höflichst ein

Fr. Schmidt.

Das bisher von uns unter der Firma

Expres-Compagnie

J. D. Spreen & Co.

geführte Geschäft haben wir mit dem heutigen Tage an Herrn

Th. Mählmann

übertragen und bitten das uns bisher geschenkte Vertrauen auch auf unsern Nachfolger übertragen zu wollen.

Express-Compagnie.

J. D. Spreen & Co.

Höflichst Bezug nehmend auf obige Bekanntmachung werde ich das seit langen Jahren unter der Firma

„Expres-Compagnie“

bestehende Geschäft in unveränderter Weise fortführen und stets bemüht bleiben, das mir geschenkte Vertrauen durch prompte Ausführungen zu rechtfertigen.

Gleichzeitig bringe mein **Rollfuhrwerk** zur Beforgung von Gütern, sowie bei Umzügen hier in der Stadt und nach Auswärts meine großen Möbelwagen unter billigster Berechnung in gütige Erinnerung; auch halte meine **Brennmaterialien-Handlung** bei Bedarf bestens empfohlen.

Oldenburg, den 4. Juli 1887.

Th. Mählmann.

Waisenhaus-Stiftung für das Herzogthum Oldenburg.

Am Sonntag, den 10. Juli:

Großes Sommer-Fest

auf dem Oldenburger Schützenhofe

unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins Kameradschaft.

Von 4 Uhr an

Grosses Garten-Concert, ausgeführt von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Hüttner, abwechselnd mit **Gesang-Vorträgen** des Gesangvereins „Kameradschaft.“

Bei Beginn der Dunkelheit prachtvolle **Illumination** des Gartens.

Nach Beendigung des Concerts **grosses Feuerwerk.**

Abends **grosser Ball** in beiden Sälen.

Entree zum Garten 40 Pf.

Auf der Wiese **Caroussell** und verschiedene Buden. — Der Zugang zur Wiese ist frei.

Karten zu 30 Pf. sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren: Aug. Willers. — C. Bartholomäus, Heiligengeiststraße. — L. Kayser, Nadorsterstraße. — B. vor Mohr. — C. Blensdorf, Langestr. — Kaufmann, Wirth. — Restaurateur Pape, Haarenstraße. — Wwe. Bartels. — H. Gramberg am Markt. — Gorgee, Cigarren-Handlung, Achternstr. — Wahnbeds Hotel. — Gastw. Borchers, auß. Damm.

Es ladet freundlichst ein

Das Comitee.

Theatergarten.

Am Dienstag, den 12. Juli:

5. Abonnements-Concert

ausgeführt

von der Capelle des Oldenburgischen Dragoner-Regts. Nr. 19.

Anfang 6 Uhr.

Feusse, Stabstrompeter.



Fr. Lehmann,

Gaststraße 7. **Korbmacher, Gaststraße 7.**

empfehlte sein Lager



selbstverfertigte Korbmöbel und Korbwaren, als: Lehnstühle, Blumentische und Ständer, Kinderstühle, Wasch- und Reisekörbe. Ferner Arbeits- und Journal-Ständer, Papier-, Arbeits-, Wischtuch-, Schlüssel- und Theelöffelkörbe, garnirt und ungarirt; sowie alle nur möglichen Korbwaren zu äußerst niedrigen Preisen.

Kinderwagen in nur bester Arbeit und größter Auswahl mit gutem haltbaren Ledertuch-Verdecken (kein Wachstuch) von 10 Mark an.